



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die letzte englische Parlamentssession.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die letzte englische Parlamentsession.

„Reich an Reden, aber arm an Maßregeln,“ charakterisirt das Hauptorgan der englischen Presse die am 30. Januar eröffnete und am 29. Juli geschlossene diesjährige Parlamentsession, und in der That ist seit langer Zeit kein Parlament vertagt worden, das so viel Zeit auf noch dazu erfolglose Parteidebatten verwendet und seiner Bestimmung, die gesetzgebende Behörde der Nation zu sein, nachzukommen versucht, aber nur in wenigen Fällen entsprochen hat. Der Hauptgrund dieser ungewöhnlichen Erscheinung war, daß in der ersten Hälfte die öffentliche Meinung ganz und gar von der Frage der Fortsetzung oder des Abschlusses des Krieges mit Rußland erfüllt war, und daß nach der Schlichtung dieser Frage die Verwicklungen mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine so drohende Gestalt annahmen, daß es eine Zeitlang den Anschein hatte, als ob, wie 1815, die von den Siegen in Europa heimkehrenden Truppen sofort wieder Verwendung in der andern Hemisphäre finden sollten. Dieselbe drohende Gestaltung der auswärtigen Verhältnisse nahm auch dem Parteikampf viel von seiner Lebendigkeit, denn selbst der rücksichtsloseste Partisan der Opposition trug Bedenken, so eifrig nach dem Siege zu streben, daß ihm mit diesem die Rolle zufiel, mit eigener Hand das Staatsschiff durch die Klippen zu steuern, auf deren Gefährlichkeit er schadenfroh hingewiesen hatte. So kam es denn, daß Lord Palmerston in allen Fragen der auswärtigen Politik, trotz der bitteren Kritiken, mit denen seine Maßregeln angefochten wurden, glänzende Siege erfocht, während die Opposition in innern Fragen ihm oft empfindliche Niederlagen beibrachte, als wollte sie sich dafür rächen, da sie in Sachen der äußern Politik so machtlos war. Sie war aber eben nur im Verneinen mächtig, da keine ihrer Fraktionen groß genug war, um selbst eine Majorität zu bilden und diese nichts Gemeinsames hatte, als den Wunsch, eine Auflösung des Parlaments zu vermeiden, die gewiß erfolgt wäre und die sicherlich zwei Drittel der Mitglieder dem Privatleben zurückgegeben hätte.

Doch bestimmten auch bessere Beweggründe ihre Handlungsweise. Auch die Opposition fühlte sich von der Pflicht durchdrungen, die Stellung des Ministeriums und dadurch den Einfluß Englands während der Friedensverhandlungen in Paris nicht durch vorzeitige Angriffe zu schwächen, und es kam daher während der ganzen Dauer derselben nur zu Plänkereien. Auch dadurch waren der Opposition die Hände gebunden, daß ihre hauptsächlichsten Führer früher den allzugroßen Kriegseifer Lord Palmerstons getadelt hatten, und jetzt unmöglich über eine zu große Bereitwilligkeit auf Rußlands Anerbietungen einzugehen klagen konnten, da diese Anerbietungen viel mehr enthielten, als sie

selbst früher für vollkommen genügend erklärt hatten. Dagegen schien der Fall von Kars, der Rußland einige Entschädigung für die vielen Niederlagen in dem letzten Kriege gewährt hatte, eine gute Gelegenheit zu geben, die Stellung des Ministeriums zu schwächen. Die Debatte darüber begann im Unterhause am 29. April, am Tage vor der feierlichen Proclamation des Friedens. Die Regierung hatte über diese Angelegenheit bereits in der ersten Hälfte des März dem Parlamente in einem umfangreichen sogenannten blauen Buche sämtliche Actenstücke vorgelegt, mit Ausnahme einiger wenigen, die sich auf die Verhandlungen mit der französischen Regierung wegen des nach Kleinasien zu entsendenden Entsatzcorps bezogen. Ueber den eigentlichen Gründen dieses Unterlassens blieb daher ein Schleier liegen, der aber so dünn war, daß jedermann, der die Wahrheit herausfinden wollte, sie herausfinden mußte, obgleich sie aus Rücksicht gegen die verbündete Regierung nicht ausdrücklich angegeben war. Die weisen Staatsmänner, welche die deutschen Zeitungen gegenwärtig aus London mit Correspondenzen voll höher Politik beglücken, haben in diesem Schweigen eine arge Verrätherci der Verbündeten gegen die Türkei, des Kaisers Napoleon gegen England, und der englischen Minister gegen ihr Vaterland herausgewittert, und doch ist die Sache sehr einfach und natürlich zugegangen. So lange die Belagerung von Sebastopol unentschieden war, wäre es Thorheit gewesen, die Streitkräfte, die in der Krim zur Erreichung eines weit wichtigern Operationsobject's kaum zureichen wollten, zu theilen, das Unternehmen, das schon so große Opfer gekostet hatte, halb vollendet liegen zu lassen, und ein neues zu beginnen, das an und für sich zwar wichtig genug, aber doch von geringerer Wichtigkeit war, als die Vernichtung der eigentlichen Operationsbasis Rußlands gegen die Türkei: Sebastopol. Zwar wäre nach der Erstürmung Sebastopols wol die Rettung von Kars noch möglich gewesen, wenn die Verbündeten sich entschlossen hätten, ein europäisches Hilfscorps nach Kleinasien zu entsenden, aber erst schwankte man, ob man nicht lieber den Sieg in der Krim mit Energie verfolgen solle, und dann entschloß man sich, zwar Entsatz nach Kleinasien abgehen zu lassen, konnte aber weder über die Zusammensetzung des Truppencorps, das zu der Expedition verwendet, noch über den Weg, den dasselbe einschlagen sollte, einig werden, und verlor die Zeit in Berathung über die beste Art und Weise, zu handeln, bis die Zeit zum Handeln vorüber war — eine Erscheinung, die bei verbündeten Armeen zu gewöhnlich ist, als daß man darüber sich wundern dürfte. An Bemühungen, die türkische Regierung zur erfolgreichen Vertheidigung des Plazes in Stand zu setzen, an dessen Erhaltung ihr viel mehr als den Verbündeten und namentlich den Franzosen liegen mußte, hatte es England nicht fehlen lassen, und das Ministerium konnte mit Genugthuung darauf hinweisen, mit welcher Energie der von ihr abgesendete Militärcommissar General Williams die Ver-

theidigung in die Hand genommen und bis aufs äußerste fortgeführt hatte. Nur auf einen englischen Staatsmann fiel fast einstimmiger Tadel: auf Lord Stratford de Redcliffe, den Gesandten in Konstantinopel, der General Williams nicht die nöthige moralische Unterstützung, die ihn in Stand gesetzt hätte, mit noch größerer Kraft in die zerrütteten militärischen Verhältnisse in Kleinasien einzugreifen, hatte angedeihen lassen. Daß er deshalb nicht abberufen worden, machte die Opposition zum Grunde eines Angriffs auf das Ministerium, das sich damit entschuldigte, es sei der beste Diplomat für diesen Posten; niemand besitze so viel Einfluß bei der türkischen Regierung, so viel Kenntniß der entscheidenden Persönlichkeiten, und niemand entledige sich seiner Functionen mit solchem Erfolge. Zuletzt wurde noch gegen das Ministerium der Vorwurf laut, daß es sich die Sünde der Unwahrheit in seinen Erklärungen vor dem Parlament habe zu Schulden kommen lassen, weil Lord Panmure, der Kriegsminister, am 3. August im Oberhaus erklärt, die Türkei könne sich in Asien gegen den Feind halten, während er in seinen Depeschen eingestanden, daß der Fall von Kars nicht lange mehr zu vermeiden sei — als ob die Minister die verzweifelte Lage der türkischen Armee in Kleinasien zum Besten Rußlands aller Welt hätten verkünden sollen! Das Tadelsvotum, das im Namen der Conservativen Whiteside beantragt hatte, fiel mit 303 gegen 176 Stimmen, und eine der nächsten Folgen war, daß die einzige compacte Fraction der Opposition, die conservative, sich spaltete, da der bedächtigere Theil den Antrag für unzeitig und den Gegenstand für ungeeignet zu einem Angriff erachtet hatte, wie auch der Erfolg zeigte.

Fast unmittelbar an die Debatten über den Fall von Kars schlossen sich die Verhandlungen über den pariser Frieden, die in beiden Häusern am 5. Mai begannen. Er wurde mehr bemäkelt als getadelt, denn man mußte sich gestehen, daß der ursprüngliche Zweck des Kriegs erreicht war, obgleich nicht das, was man im weitem Verlauf desselben als Zweck hineingelegt hatte und was man hätte erreichen können, wenn den jetzt erst vollständig flüssig gewordenen Kriegsmitteln Englands immer noch die Kriegsbereitschaft Frankreichs zur Seite gestanden hätte. In dieser Hinsicht hatte sich aber das Verhältniß vollständig umgekehrt. Das Ministerium Aberdeen hatte widerwillig den Krieg begonnen und war trotz des langen Zögerns von ihm überrascht worden. Heer und Flotte waren weder zahlreich genug, noch eingerichtet für große Operationen. Frankreich hatte den Krieg als eine Erlösung aus der politischen Erstarrung begrüßt und hatte gleich zu Anfang großartige militärische Kräfte entwickelt, welche die seines Nebenbuhlers tief in den Schatten stellten. Aber im Verlauf des Krieges zeigte sich der Unterschied zwischen einer freien Nation, die selbst ihre Angelegenheit leitet, und einem Staatswesen, das der Wille eines Einzelnen lenkt. Das englische Volk eilte seiner

Regierung im Kriegseifer voraus, denn der Krieg wurde ihm zur National-
sache; das Ministerium konnte kaum genug Anstrengungen verlangen, und
was es forderte, wurde ihm auf das bereitwilligste dargebracht. So wenig
drückte der Krieg auf seine Finanzen, daß es, obgleich derselbe bereits über
77 Millionen Pfund gekostet hatte, zu einer Zeit, wo der Disconto auf
5 und 6% stand, für eine dreiprocentige Anleihe zu dem außerordentlich
günstigen Cours von 93 anstatt 5 Millionen 40 Millionen angeboten erhielt.
Mit 22,000 Mann hatte es den Krieg begonnen, und dieses Heer war trotz
der zahlreichen Nachsendungen durch die Anstrengung des Winterfeldzugs in
der Krim bis auf 11,000 Mann zusammengeschwunden; es war mangelhaft
organisiert, schlecht bewaffnet und kriegsungeohnt gewesen. Jetzt standen auf
den Höhen von Sebastopol 46 vollzählige Bataillone, aufs beste ausgerüstet,
durch zwei überstandene Feldzüge von allen Schlacken gereinigt, mit allen Kriegs-
bedürfnissen versehen, und anstatt wie früher mit 48, jetzt mit 86 Geschützen
ausgestattet. Noch glänzender war die Flotte umgestaltet, und mit einem
neuen, für den Ostseefrieg besonders erbauten Geschwader von leichten Schiffen
und zahllosen Kanonenbooten vermehrt, so daß außer der das schwarze Meer
beherrschenden Flotte noch eine andre von 221 Segeln verfügbar war, die in
der Solentbucht zum Auslaufen nach der Ostsee bereit lag. Frankreichs
Herrscher dagegen durfte von dem Lande keine Opfer weiter für einen Krieg
verlangen, der nur dazu dienen sollte, seinen Namen zu verherrlichen und dem
neugeschaffenen Kaiserthum eine gleichberechtigte Stellung in der Reihe der
alten Dynastien zu geben. Die beiden Haupthebel, die er zu diesem Zweck
in Bewegung gesetzt hatte, wirkten sich jetzt entgegen. Um den unruhigen
Geist der Franzosen von dem Felde der Politik abzulenken, hatte er unter der
Firma der Förderung der materiellen Interessen dem Börsenspiel eine Aus-
dehnung gewinnen lassen, daß es alle verfügbaren Capitalien in Anspruch
nahm, und eine Handelskrisis im Anzuge war. Um die Arbeiterbevölkerung
in Frieden zu erhalten, waren mit maßloser Verschwendung großartige Bauten
unternommen worden, die den Schatz erschöpften und die Mittel zur Unter-
haltung der Armee beschränkten, die der Dynastie den zu ihrer Befestigung so
wünschenswerthen Kriegsruhm verschaffen sollte. Unter dem Mangel und den
infolge mangelhafter Verpflegung eintretenden Krankheiten, welche die eng-
lische Armee im ersten Feldzuge decimirt hatten, litt jetzt die französische zu
Anfang des dritten Feldzugs in nicht minderm Maße, und die Hilfsquellen,
die mit der größern Noth von England aus um so reichlicher geflossen waren,
waren jetzt in Frankreich versiegt. Die Flotte, die zu Anfang des Krieges
ebendürtig neben der englischen aufgetreten war, war eben alles, was Frank-
reich hatte aufbringen können, und mit den gewaltigen Verstärkungen, die
England ins Feld führte, konnte Frankreich nicht Schritt halten. Alle die

Neigungen, die der Kaiser seiner innern Politik zu Liebe gefördert hatte, verwehrt ihm die äußere Politik in der Richtung, die er für nothwendig gehalten, weiter zu verfolgen, und er mußte jetzt den Krieg zu einer Zeit beendigen, wo er lange noch nicht das erreicht hatte, was sein prahlerisches Programm einst verkündete.

England, das gegen eine Macht wie Rußland, die nur dem Namen nach Seemacht ist, den Krieg nicht allein führen konnte, mußte sich den napoleonischen Wünschen fügen, und dem nur halb gedemüthigten Feind den Frieden gewähren. Daß es Rußlands Umsichgreifen nicht noch engere Schranken setzte, war kein Fehler des englischen Ministeriums, und deshalb waren die Angriffe der Opposition auch nur matt. Sie bezogen sich auf Nebenfragen: auf das Ungenügende der von Rußland gegebenen Garantien, auf die unterlassene Unterstützung der Tscherkessen, auf die Vereinsamung, in welche der Bundesgenosse Sardinien nach der Beendigung des Kriegs in Italien Oestreich gegenüber blieb. Einigen Tadel erweckte auch die im Friedenstractat ausgesprochene Aufhebung des Durchsuchungsrechts, als die Seeherrschaft Englands beeinträchtigend — eine Concession, die England den fortgeschrittenen Ideen der Zeit machte und die ihre Frucht tragen wird in dem Aufhören der instinctmäßigen Opposition der Seemächte zweiten Ranges, die wegen dieses Rechts während aller Kriege sich geneigt zeigten, ein Bündniß gegen England zu schließen. Im Ganzen mußte aber auch die Opposition zugeben, daß der Friede allen billigen Erwartungen entspreche, und die Dankadresse an die Königin ward in beiden Häusern ohne Abstimmung angenommen.

Die Differenzen mit Nordamerika sind bereits in diesen Blättern ausführlich besprochen worden, und wir brauchen daher hier nicht darauf zurückzukommen. Die Gefahr eines Kriegs mit den Vereinigten Staaten rief in dem englischen Handelsstande, den so ausgedehnte und wichtige Interessen mit Amerika verbinden, äußerst lebhaft Besorgnisse hervor, und die Popularität des Ministeriums litt unter dem Verdacht, daß es eher geneigt sei, den Zwist zu schüren als beizulegen. Lord John Russell war der erste, der es versuchte, die Stimmung für sich auszubeuten, und trat als Hüter des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen England und den Vereinigten Staaten auf. Er erreichte damit seinen Zweck, sich wieder politische Bedeutung zu geben, ebensowenig als durch seinen später vorgelegten Plan eines Erziehungssystems, das im Hause vollständig Fiasco machte. Ein irländisches Mitglied, Mr. Moore, versuchte alsdann nochmals, die Werbeangelegenheit und den Schutz, den Lord Palmerston den von der nordamerikanischen Regierung der Verletzung der Neutralitätsgesetze angeklagten englischen Gesandten, Mr. Crampton, hatte angedeihen lassen, zum Gegenstand eines Angriffs auf das Ministerium zu machen. Doch das Glück, das diesem bei frühern Gelegenheiten zum Siege verholfen, begleitete es

auch hier und die Mäßigung, mit welcher das Cabinet unterließ, auf die Entlassung Cramptons durch die des amerikanischen Gesandten Dallas zu antworten und sich breit erklärte, über die Auslegung des Clayton-Bulwerschen Vertrags neue Verhandlungen zu eröffnen, brachte nicht nur die Opposition zum Schweigen, sondern erwarb auch in Amerika dem englischen Ministerium das Lob großherzigen und maßvollen Benehmens. „Die Werbeangelegenheit, sagt ein angesehenes amerikanisches Blatt, ward von unserer Regierung so geleitet, daß sie in England möglichst größte Gereiztheit erzeugte, ohne daß sie uns den geringsten Vortheil versprach. Anstatt rasch und so zu handeln, daß die Frage eine rein persönliche blieb, wurde sie so geführt und hinausgeschleppt, daß es für das englische Ministerium eine Ehrenfrage ward, seinen Gesandten zu vertreten. Zum Glück ist dieser bedrohliche Zwist freundschaftlich geschlichtet, wie wir uns erlauben zu sagen, nur durch die großherzige und männliche Weise, in welcher Englands Ministerium und Volk sie behandelt haben.

Es war dies der letzte Angriff auf das Ministerium, und jetzt nach dem Schluß des Parlaments steht es fester als zu Anfang der Session. Lord Palmerston mit allen seinen Fehlern und Schwächen hatte sich doch als der Beherrscher der Situation gezeigt. Er hatte das Staatsruder zu einer Zeit großer Gefahr und allgemeiner Entmuthigung in die Hand genommen, zu einer Zeit, wo selbst Männer von wohlervordenem staatsmännischen Ruhm sich bereit gezeigt hatten, sich mit Preisgebung der Ehre und des politischen Zieles der Nation aus der Verlegenheit der Lage zu reißen, hatte einen großen Krieg mit Opfern, aber auch mit Ehren zu Ende geführt und sie konnte, Dank seinen Bemühungen, auf England weisen als den Staat mit unerschütterten Finanzen, einem umgebildeten und gekräftigten Heere und einer vermehrten Flotte, noch immer schlagfertig zum Kriege, aber auch dem Frieden sich fügend, der zwar dem Feinde die sichere Niederlage schenkte, doch der Ehre Englands Genüge that. Den frühern Vorwurf in den kleinen Details der Regierung althergebrachter Routine zu sehr anzuhängen und für aristokratische Betterschaften zu vorsorglich zu sein, hat er in der letzten Zeit durch mehre glückliche Anstellungen zu beseitigen versucht. Von seinen Gehilfen hat am meisten Ruhm davon getragen Lord Clarendon durch die feste und zugleich gewandte Art, mit der er die auswärtigen Angelegenheiten geleitet hat. Sir Georg Lewis hat sich als Kanzler der Schatzkammer viel Zutrauen durch die feste, klare und anspruchslöse Weise erlangt, womit er sein umfangreiches Geschäft erledigt hat, und selbst Sir Charles Wood, der als Finanzminister der Whigs so viel von dem Unterhause zu leiden hatte, hat durch die Reorganisation der Küstenwache seinen Namen mit einer Maßregel verknüpft, welche schon in Friedenszeiten für eine tüchtige Reserve der besten Seeleute für die Kriegsmarine sorgt.

Was die Opposition betrifft, so hat sie sich in Nebenfragen zwar nicht

wenig zahlreicher Siege über das Ministerium zu rühmen gehabt, aber dem Besitz der Macht ist sie dadurch nicht näher gekommen, denn die einzige compacte Partei darunter, die Tories, sind, seitdem die Schutzzollpolitik auf ewig beseitigt ist, immer noch um ein Programm verlegen und diesen Mangel ersetzt nicht einmal mehr die alte Disciplin, die früher oft den Mangel an geistigen Kräften und einheitlichen Grundsätzen verdecken mußte. Disraeli hat es erfahren müssen, daß Esprit und beißender Wig noch nicht zum Parteiführer, geschweige denn zum Staatsmann qualificiren; nur dem Namen nach ist er noch das Haupt seiner Partei im Unterhause und Mr. Walpole, Sir John Baskington und M. Henley streben alle drei danach, ihn zu verdrängen, um sich dann untereinander um die Führerschaft zu streiten.

Das Compromiß, zu welchem sich die Opposition bei Gelegenheit der Frage über die Ernennung Lord Wensleydales zum Pair auf Lebenszeit verstanden, hat ihr sehr geschadet. Das Oberhaus ist bekanntlich der höchste Appellhof ohne entsprechend mit Juristen versorgt zu sein und muß sich hinsichtlich der Rechtsgeschäfte nur auf vier oder fünf alte Barone verlassen, die früher allmählig zu den Würden des Lord Kanzlers und Lord Obergerichters emporgestiegen sind, jetzt aber selten mehr noch die geistige und körperliche Rüstigkeit besitzen, die zur ununterbrochenen Ausübung beschwerlicher richterlicher Functionen gehören. Allerdings könnte die Regierung diesem Mangel durch die Creirung von erblichen Pairien abhelfen, aber schon zu oft haben ausgezeichnete Juristen aus Mangel an Vermögen es ausgeschlagen, ihren Familien die schwerlastende Ehre aufzubürden. Die Regierung wünschte diesen Uebelstand dadurch zu beseitigen, daß sie sechs oder acht ausgezeichneten Rechtsgelehrten allmählig die lebenslängliche Pairie verlieh und wollte mit dem Obergerichter Parke den Anfang machen. Die Lords sprachen aber dem von der Königin neucreirten Pair auf Lebenszeit das Recht ab, in ihrem Hause zu sitzen und es führte dies zu einer Verhandlung, infolge welcher sich Lord Derby bereit zeigte, eine beschränkte Zahl von lebenslänglichen Pairs in das Oberhaus zuzulassen und Lord Grenville im Namen der Regierung sich verpflichtete, über diese Zahl nicht hinauszugehen. So entstand der Plan, im Oberhause selbst einen neuen Gerichtshof zu errichten, der dafür bezahlt werden sollte, die richterlichen Obliegenheiten der Pairs zu erfüllen, welche sich der Pflicht entledigen wollten, ohne der Ehre, für die höchsten Richter des Landes zu gelten, verlustig zu gehen. Das Oberhaus war auch damit einverstanden, das Unterhaus verwarf aber den Antrag rundweg und die schwierige Frage ohne Beeinträchtigung der Privilegien der Lords eine arbeitsfähige oberste Appellationsinstanz zu errichten, so wie die constitutionelle Frage, ob die Königin immer noch das früher ohne Zweifel ausgeübte, obgleich lange schlummernde Recht besitzt, Pairs auf Lebenszeit zu ernennen, ist der nächsten Session zur Lösung vorbehalten.